

 **BANCA**  
**BOLSONARO** 

ACEITA  
CARTÃO



# Shrinking Spaces

von Fabian Kern



Projektbericht  
September 2019

**KoBra**  
Kooperation Brasilien

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Grupo Ruas e Praças, Recife.....	2
Instituto Regional da Pequena Agropecuária Apropriada (IRPAA).....	3
Coordenadoria Ecumênica de Serviço (CESE).....	4
Conselho Nacional das Populações Extrativistas (CNS).....	5
Conselho Indigenista Missionário (CIMI).....	6
Centro de Assessoria e Apoio a Iniciativas Sociais – CAIS.....	7
VI. Internationales Kolloquium für Traditionelle Völker und Gemeinschaften.....	8
Interview: "Der größte Feind der Umwelt in Brasilien ist der aktuelle Umweltminister".....	11

## Vorwort

Dieses Dossier dokumentiert eine 60 tägige Rundreise in den Bundesstaaten Pernambuco, Bahia, Pará, Distrito Federal und Minas Gerais im August und September 2019. Der Autor konnte sich mit zahlreichen sozialen Akteuren direkt über die aktuelle politische Konjunktur austauschen.

## Grupo Ruas e Praças, Recife

Anfang August haben wir die „Grupo Ruas e Praças“<sup>1</sup> in Recife besucht. Dank der Vermittlung der KoBra Mitgliedsgruppe „AG Recife“ konnten wir recht spontan ein Treffen in den Räumen des Projekts organisieren. Drei Mitarbeiter\*innen des Projekts erklärten uns die Aktivitäten des Projekts, die sich vor allem um Kinder und Jugendliche kümmern, die auf der Straße leben. Wir sprachen außerdem darüber, wie die politischen Veränderung des vergangenen Jahres sich auf die Arbeit der Organisation auswirkt.



Figure 1: Das Haus der Grupo Ruas e Praças in Recife

Einer der Arbeitsbereiche der Gruppe umfasst die Familienberatung in sozialen Fragen. Die Familien werden im Rahmen von Hausbesuchen über ihre Rechte aufgeklärt und es wird ihnen Unterstützung angeboten bei der Einforderung ihrer Rechte. Gerade in diesem Bereich gab es seit dem Amtsantritt von Bolsonaro zahlreiche Verschlechterungen. Zahlreiche Sozialleistungen wurden massiv gekürzt. Das bedeutet, dass Kinder und Jugendliche nicht mehr zur Schule gehen können, weil sie nicht mehr durch Stipendien unterstützt werden. Auch diejenigen, die bisher nicht in den Genuss eines Stipendiums gekommen waren, sehen sich teilweise gezwungen die Schule zu verlassen, um zum Familieneinkommen beizutragen.

Außerdem wurden zahlreiche Verwaltungsvorgänge von der neuen Regierung verkompliziert. Online-Formulare für gewisse Vorgänge wurden vom Netz genommen. Für den gleichen Vorgang muss nun ein persönlicher Termin ausgemacht werden, der dann kurzfristig mehrfach verschoben wird und am Ende ist das erforderliche Formular leider gerade nicht vorhanden. Schon in der

1 <http://www.rua-ev.de/rua/de/ueber-grp/>

Kampagne hatte Bolsonaro angekündigt, die Anforderungen an die Verwaltungsprozesse zu erhöhen mit dem erklärten Ziel, dass weniger Menschen ihre Rechte wahrnehmen.

*“Bolsonaro bringt das schlechte in uns allen hervor”*

Dieses Zitat fiel in der Runde mehrfach und bezieht sich nicht nur auf die Wähler\*innen von Bolsonaro, die sich durch seine sexistischen, rassistischen und homophoben Sprüche ermächtigt fühlen ihre eigenen Vorurteile zu verbalisieren. Es trifft auch gerade auf uns, seine politischen Gegner, zu. Wenn wir über ihn sprechen dehumanisieren wir ihn, indem wir ihn als “Monster” oder ähnliches bezeichnen. Wir streiten uns innerhalb unserer Freundeskreise, ja sogar innerhalb unserer Familie. Brechen Kontakt mit Menschen ab, weil wir es einfach nicht verstehen können, wie sie einen solchen Politiker unterstützen können. Die Verantwortliche des Familienprogramms von der Grupo Ruas e Praças zeigte sich in der Retrospektive geschockt darüber, wie es Bolsonaro geschafft hat, während des Wahlkampfs einen Keil zwischen sie und ihre Kinder zu treiben. Politische Diskussionen innerhalb der Familie führten bei ihr zu hohem Blutdruck und autoritärem Verhalten, das sie eigentlich überhaupt nicht befürwortet.

Durch diese Spaltung in der Gesellschaft geht der Zusammenhalt und das über lange Jahre aufgebaute Netz des Vertrauens verloren. Dadurch wird eine Formulierung von Alternativen erschwert und der Handlungsspielraum für soziale Akteure kleiner (shrinking space).

Ein weiteres großes Problem für das Projekt sind die ausbleibenden Förderungen aus Europa. Caritas Schweiz zieht sich zum Beispiel komplett aus Brasilien zurück und fördert deshalb auch die Grupo Ruas e Praças nicht mehr. Derzeit sind Caritas Schweiz noch mit drei Mitarbeiter\*innen in Brasilien vertreten, aber diese betreuen eigentlich nur noch venezolanische Migrant\*innen in Brasilien und Kolumbien – ein Projekt, das aus den USA finanziert wird.

Am nächsten Tag trafen wir uns mit sechs Jugendlichen aus dem Projekt, die uns von ihren Erfahrungen berichteten. Alle sind über die Schule auf die Organisation gestoßen. Gabriela zum Beispiel hat an einer Demonstration für die Rechte von Kindern und Jugendlichen teilgenommen, zu der die Grupo Ruas e Praças aufgerufen hat. Die meisten der anderen Jugendlichen sind durch Theater-, Trommel-, Fotografie- oder Capoeiraworkshops zu den Aktivitäten der Gruppe gestoßen. Die Jugendlichen betonen, dass sie durch die Workshops ihre Persönlichkeit weiterentwickeln, ihre Gefühle ausdrücken und zum Beispiel in den Videoworkshops auch Fähigkeiten lernen können, mit denen sie später einen Job bekommen können.

„Das Projekt gibt uns die Möglichkeit, über unsere Freiheit als Kinder und Jugendliche zu sprechen – oftmals verstehen die Kinder und Jugendlichen nicht richtig warum sie auf der Straße leben und dass das eigentlich nicht in Ordnung ist. Die Grupo Ruas e Praças kämpft für diese Kinder und Jugendlichen. Ich liebe das Projekt, weil hier niemand besser ist als der andere. Hier sind wir alle gleichberechtigt!“

### **Instituto Regional da Pequena Agropecuária Apropriada (IRPAA)**

Neben dem Rückzug internationaler NGOs werden auch Entwicklungsprogramme, die von der internationalen Gemeinschaft finanziert werden, zurückgefahren. Im Nordosten Brasiliens gab es zum Beispiel das Assistência Técnica e Extensão Rural (ATER). Über dieses Programm wurde die technische Beratung und Unterstützung im ländlichen Raum finanziert. Obwohl dieses Programm durch die internationale Gemeinschaft finanziell unterstützt wurde, hat die Regierung den neuen

Antrag von IRPAA nicht beantwortet. Dutzende Mitarbeiter mussten deshalb entlassen werden. Offensichtlich sind die Mitarbeiter der Behörden angewiesen worden, Abrechnungen von bereits gelaufenen Projekten erneut zu überprüfen und die neuen Anträge erst einmal nicht zu bearbeiten. So musste das IRPAA die Dokumentation von zehn Jahre alten Projekten nachreichen. Es wird vermutet, dass die Behörden auf der Suche nach Unregelmäßigkeiten sein könnten, um bereits gezahlte Förderungen zurück zu fordern. Auf diese Weise wird versucht, den Projekten die finanzielle Grundlage zu entziehen.



*Figure 2: Stausee in einer Gemeinde des Fundo e Fecho de Pasto*

### **Coordenadoria Ecumênica de Serviço (CESE)**

Das ökumenische Menschenrechtszentrum CESE wurde in den düstersten Zeiten der Militärdiktatur gegründet und wird durch internationale, zu größten Teilen kirchlich orientierten Organisationen finanziert. Die gesammelten Mittel verteilt die Organisation dann an Projektträger im ganzen Land mit einem Schwerpunkt auf der Region des Nordostens.

Natürlich spürt auch die CESE die geringer werdenden Mittel der internationalen Gemeinschaft und den Hassdiskurs des neuen Präsidenten Bolsonaro, für den alle Menschenrechtsverteidiger\*innen nur verabscheuungswürdige (Kultur-)Kommunisten sind, die aus dem Ausland finanziert werden, um den Fortschritt in Brasilien zu behindern. Mit diesem Bezug auf ein politisches Schlagwort der US-amerikanischen neuen Rechten stellt sich Bolsonaro in eine Reihe mit Trump, Orban und Salvini.

## Conselho Nacional das Populacoes Extrativistas (CNS)

Als Mitte August die großflächigen Brände im Amazonas internationale Aufmerksamkeit erlangten behauptete Bolsonaro ohne irgendwelche Belege zu präsentieren, dass NGOs den Regenwald anzünden würden, um Brasiliens Ansehen in der Welt zu schädigen. In der Folge wurden die Waldbrände von Medien und der Politik in Brasilien auch weniger als ein ökologisches Desaster betrachtet, sondern als ein internationales Image-Problem. Wenn ich hier in Brasilien erzähle, dass ich für eine „ONG“ arbeite, weiß ich erst einmal nicht, was diese Aussage in meinem Gegenüber auslöst. Die abwertenden neoliberalen Vorwürfe, dass die Nicht-Regierungsorganisationen nichts zum Bruttoinlandsprodukt beitrage würden, sind teilweise durch eine Verachtung ersetzt worden. Anstatt ein altruistisches Engagement anzuerkennen und den NGOs für ihren Einsatz in sozialen als auch ökologischen Bereichen zu danken, werden sie angegriffen, weil sie angeblich den Fortschritt des Landes verhindern, die Rechte von Banditen verteidigen oder dem internationalen Ansehen des Landes schaden. Michele Bachelet, Hohe Kommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte beklagt deshalb nicht ohne Grund, dass Klima- bzw. Umweltaktivist\*innen überall auf der Welt angegriffen werden, aber Lateinamerika hier besonders hervorsticht. Gerade Brasilien unter Bolsonaro ist dafür ein trauriges Beispiel für diesen Trend. Diese Tendenz wird auch in einem Bericht von Human Rights Watch bestätigt.

Human Rights Watch hat 28 Tötungen und mehr als 40 Morddrohungen dokumentiert, überwiegend aus den vergangenen fünf Jahren. Bei den Opfern der Gewalt gebe es Hinweise, dass sie illegalen Brandrodungen im Regenwald im Weg standen. Keiner der Morde sei im Nachgang aufgeklärt worden, heißt es in dem Report.<sup>2</sup>

Die Kürzungen für den Fundo Amazônia haben die Aktivist\*innen des Conselho Nacional das Populacoes Extrativistas (CNS) relativ kalt gelassen. Ihre Einschätzung des Fundo Amazônia ist, dass dieser einerseits dafür gedacht war, die staatlichen Organe zur Überwachung der geschützten Gebiete zu stärken. Eine aussichtslose Angelegenheit in der aktuellen politischen Situation. Andererseits hatte der Fundo Amazônia auch die Aufgabe, zivilgesellschaftliche Organisationen zu unterstützen. Allerdings hat das in den Augen des CNS nicht wirklich funktioniert. Die bürokratischen Hürden seitens der Entwicklungsbank BDNES waren viel zu hoch für die Gemeinden mit denen der CNS zusammenarbeitet. Also haben vor allem große NGOs diese Gelder beantragt und nur einen Bruchteil kam bei den Gemeinden im Amazonas an. Der allergrößte Teil wurde von der Verwaltung der NGOs aufgefressen.

Schwierigkeiten bereiten dem CNS auch die evangelikalen Kirchen, die für Bolsonaro werben und am Amazonas allgegenwärtig sind. Die dubiosen Machenschaften (Drogenhandel, Landspekulation, ...) dieser Institutionen werden von der starken *bancada da biblia* geschützt und niemand wagt es, die (Steuer-) Privilegien dieser Institutionen anzutasten, geschweige denn Ermittlungen gegen sie aufzunehmen. Selbst wenn die evangelikalen Gemeinden tausende R\$ an „Spenden“ pro Monat einnehmen, sind die riesigen Tempel und weitere Einrichtungen nicht auf diese Weise finanzierbar. Aufgrund der Allianz zwischen den Kirchen und der Bolsonaro Regierung ist es sehr schwierig, das politische Projekt der Regierung zu demaskieren, ohne auch gleichzeitig die evangelikalen Kirchen anzugreifen. Eine zielführende Diskussion im politischen Umfeld ist bereits sehr schwer – die evangelikalen Kirchen aber zu hinterfragen, geht überhaupt nicht.

Was die ländliche Bevölkerung am Amazonas außerdem massiv betrifft, ist der Abschied der kubanischen Ärzte nach dem Amtsantritt von Jair Bolsonaro. In einer Gemeinde auf der Marajó Insel, die ich besuchen konnte, waren von den drei Ärzten im Gesundheitsposten zwei Kubaner. Der

---

2 <https://www.tagesschau.de/ausland/amazonas-umweltaktivisten-101.html>

eine verbleibende Arzt kann nun unmöglich Hausbesuche in den Gemeinden machen, um sie zur Gesundheitsprävention zu unterrichten oder Erkrankungen vor Ort zu behandeln. Für viele ist der Weg zum Arzt allerdings sehr beschwerlich bis unmöglich aufgrund der schlechten Transportmöglichkeiten.

### **Conselho Indigenista Missionário (CIMI)**

Die Regierung von Jair Bolsonaro tat vom ersten Tag an alles, um die Ausweisung von indigenen Territorien zu verhindern. Zwei Regierungsinitiativen versuchten, die FUNAI vom Justizministerium in das neu geschaffene Ministerium für Menschenrechte zu verlagern. Beide Versuche wurden von den Gerichten gestoppt. Daraufhin setzte Bolsonaro einen Bundespolizisten als Chef der Behörde ein und strich die Finanzierung zusammen. Derzeit existiert die FUNAI zwar weiterhin auf dem Papier aber die verbliebenen Angestellten, die teilweise weiterhin für die Rechte der Indigenen eintreten möchten, haben keinen Handlungsspielraum, weil ihnen seit 2015 massiv die Finanzmittel gekürzt werden. Es fehlt teilweise an Treibstoff, um mit dem Boot oder dem Auto zu den indigenen Gemeinden zu gelangen. Ähnliche Probleme hat auch das für die Landreform zuständige Instituto Nacional de Colonização e Reforma Agrária (INCRA) wie mir ein Uber-Fahrer in Montes Claros berichtete. Er selbst sei Angestellter des INCRA, aber die neue Regierung habe alle Gelder eingefroren und die Behörde damit lahm gelegt. Deswegen hat er drei Monate Urlaub genommen und fährt jetzt Uber, weil er gerne arbeitet und nicht faul rumsitzen möchte. Bolsonaro führt also eine Politik der Marginalisierung indigener Gemeinschaften fort, die bereits unter Michel Temer eingeleitet wurde<sup>3</sup>. Außerdem wurde Anfang September Maxciel Pereira, ein Mitarbeiter der FUNAI im Vale do Javari, Bundesstaat Amazonas durch zwei Schüsse vor seinem Haus ermordet. Ihm nahestehende Personen gehen davon aus, dass der Grund für seine Ermordung in seiner Arbeit bestand. Er hatte versucht, das Eindringen von Personen in ein Gebiet zu verhindern, in dem unkontaktierte Indigene leben.<sup>4</sup> Auch die Guarani-Kaiowa stehen weiter im Fadenkreuz der Invasoren. Ende Juli erlag ein Indigener den Verletzungen, die er von einem Angriff auf seine Gemeinde davontrug.<sup>5</sup>

Die Bedrohungen durch Invasion der indigenen Gebiete existiert nicht nur für die unkontaktierten Völker. Auch ausgewiesene Indigene Gebiete werden von Holzfällern und Goldschürfern bedroht, die auf völlig illegale Weise die Ländereien ausbeuten. Obwohl sie gegen das Gesetz verstoßen, haben sie das Gefühl, dass unter der aktuellen Regierung keinerlei Konsequenzen drohen werden. Die Reaktionen rund um die Waldbrände im August diesen Jahres bestärken diesen Eindruck. Obwohl die gemeinschaftlich geplante Aktion schon im Vorfeld dem Umweltministerium bekannt wurde verweigerte das Justizministerium die Unterstützung zur Prävention des sogenannten „Tag des Feuers“ am 10 August.<sup>6</sup>

Trotz all dieser Angriffe auf die Indigenen und die staatlichen Institutionen, die sie eigentlich schützen sollten, bestärkten die angereisten Aktivist\*innen bei der CIMI-Generalversammlung vom 09. bis 13. September in Brasilia ihre Forderungen an die Politik und die internationale Gemeinschaft.

Im Oktober erwartet das CIMI eine richtungweisende Entscheidung des STF über die Verfassungsmäßigkeit des als „marco temporal“ bekannt gewordenen Regelung, die als

---

3 Vgl. Relatório Viloencia contra os povos Indígenas no Brasil. Dados 2018. p. 24ff. publicado pelo CIMI.

4 <https://catracalivre.com.br/cidadania/colaborador-da-funai-e-assassinado-e-area-de-conflitos-na-amazonia/>

5 <https://cimi.org.br/2019/09/no-coracao-das-trevas-retomadas-guarani-kaiowa-acumulam-ataques-com-destruicao-feridos-e-morte/>

6 <https://amazoniareal.com.br/amazonia-em-chamas-ibama-pediu-apoio-a-forca-nacional-para-deter-o-dia-do-fogo-mas-moro-nao-atendeu/>

Voraussetzung für die Ausweisung eines indigenen Territorium zur Bedingung setzt, dass die Gemeinde nachweisen kann, dass sie am Tag der Verkündung der Verfassung in diesem Gebiet gelebt haben. Falls das STF entscheidet, dass der „marco temporal“ nicht mit der Verfassung vereinbar ist, würde er die Tore weit aufstoßen für weitere Ausweisungen von indigenen Gebieten, die sich teilweise schon seit Jahrzehnten im Prozess der Anerkennung befinden.<sup>7</sup>

## **Centro de Assessoria e Apoio a Iniciativas Sociais – CAIS**

Durch die Aufarbeitung des Korruptionsskandals Lava Jato wird klar, dass hier eine Instrumentalisierung des Justizapparats stattgefunden hat und weiterhin stattfindet, um politische Ziele durchzusetzen. Das haben wir schon lange geahnt und durch die Veröffentlichungen von The Intercept Brasil (#VazaJato) und das Interview von Michel Temer am 17. September<sup>8</sup> wurde diese Einschätzung bestätigt. Die Enthüllungen von The Intercept haben zwar bisher keine harten Konsequenzen für den leitenden Staatsanwalt und den Richter Sergio Morro. Was sich durch die Enthüllungen aber verändert hat, ist die internationale und teilweise auch nationale Einschätzung des Lava Jato Prozess. Die Akteure werden nicht mehr als Götter verehrt. Insbesondere die Kommentare der Ermittler über die Umstände des Todes von Lulas Gattin haben ihnen viel Unterstützung in der Bevölkerung gekostet.

Die Regierung versucht in verschiedensten Bereichen die bestehenden Institutionen zu schwächen. Weil sich beispielsweise die brasilianische Anwaltskammer OAB kritisch zu den Lava Jato Ermittlungen geäußert hat, will Bolsonaro ihnen nun das Recht aberkennen, die Zulassungsprüfung für den Anwaltsberuf durchzuführen. Im Bildungsbereich hat die neue Regierung die Ausstellung von Studierenden-Ausweisen zentralisiert und digitalisiert. Was zunächst wie eine Vereinfachung der Prozesse wirkt, nimmt im Grunde der Studierendenvereinigung das Privileg der Ausgabe der Ausweise. Dadurch kamen alle Studierende mit der Organisation der eigenen Klasse in Kontakt. Der Wegfall dieses obligatorischen Kontaktes macht die Mobilisierung und Organisation der Studierenden schwieriger. Ein weiterer Präzedenzfall ist die Intervention der Regierung bei der Besetzung von Universitätsrektorenstellen.

Die organisch gewachsenen WhatsApp Gruppen aus dem Wahlkampf bestehen weiterhin. Die bekannten konservativen Kräfte wie Teile der katholischen Kirche, die evangelikalen Kirchen und die neoliberalen Wirtschaftskräfte tragen seit der Wahl zwar einige Grabenkämpfe aus, aber sie arbeiten weiterhin mit professionellen Marketingagenturen. Diese sind sehr schnell darin, Memes oder andere Antworten auf aktuelle politische Ereignisse zu finden. Als Norwegen und Deutschland die Brände im Amazonas kritisierten, tauchten sehr schnell Bilder von Walfängern im Internet auf, die die moralische Integrität Norwegens in Frage stellten. Neben diesem organisch gewachsenen Netzwerk existieren auch die Bots weiter, die helfen diese Nachrichten zu verbreiten.

Auf diese professionelle Unterstützung durch Marketingorganisationen muss von den progressiven Kräften reagiert werden. Bisher gibt es da leider nicht sehr viel. Was es gibt, ist lediglich Kritik an der Strategie der Linken, dass sie den Diskurs um Minderheiten und Menschenrechte mäßigen muss, um wieder Mehrheitsfähig zu sein. Adriano Martins teilt diese Kritik nicht. Er ist überzeugt, dass es viel wichtiger ist, diese Themen besser zu kommunizieren, aber auf keinen Fall, sie fallen zu lassen. Wir müssen Themen wie Abtreibung viel konkreter kommunizieren und mit den

---

7 <https://mobilizacaonacionalindigena.wordpress.com/2019/04/24/caso-de-repercussao-geral-no-stf-pode-definir-o-futuro-dos-povos-indigenas-do-brasil/>

8 <https://www.npla.de/poonal/ex-staatschef-temer-amtsenthebungsverfahren-gegen-rousseff-war-staatsstreich/>

Erfahrungen der Bevölkerung spielen. Die Rechten haben dieses Spiel mit bereits existierenden Vorurteilen sehr gut im Griff.

Derzeit gibt es einen außergewöhnlichen Rückzug von Bolsonaro in der Gesellschaft. Einige Medien und auch Abgeordnete, die auf dem Ticket von Bolsonaro in die Parlamente gekommen sind, treten mittlerweile wieder aus seiner Partei aus. Das Veto von Österreich gegen das Eu-Mercosur Abkommen war ein wichtiger Schlag gegen die Agenda von Bolsonaro. Derzeit sieht es eher so aus, dass die Rechte auf einen gemäßigten Kandidaten setzt. Auch die wirtschaftliche Stagnation senkt die Unterstützung der aktuellen Regierung. Falls Lula wirklich aus der Haft entlassen werden würde, hätte das sicherlich einen großen Einfluss auf die politische Debatte.

Die Reputation der NGOs hat unter dem Wahlkampf massiv gelitten, aber die Angriffe auf Nicht-Regierungsorganisationen wurden auch schon vorher juristisch angegriffen. Diese juristischen Angriffe haben natürlich auch dem Ansehen der Organisationen geschadet. Der Wahlkampf hat das nur noch weiter auf die Spitze getrieben. Auch diese Debatte um die Souveränität über das Amazonasgebiet wurde durch Fake-News inszeniert. Vor einigen Jahren gab es die Geschichte von einer Bürgerin, die sich angeblich besorgt zeigte über die Indoktrinierung der Indigenen durch europäische NGOs. Eine kleine Recherche ergab recht schnell, dass diese besorgte Bürgerin gar nicht existiert, aber viele haben diese Geschichte geteilt.

## **VI. Internationales Kolloquium für Traditionelle Völker und Gemeinschaften**

Zum Abschluß meiner Brasilien Reise besuchte ich das VI. Internationale Kolloquium für Traditionelle Völker und Gemeinschaften<sup>9</sup> in Montes Claros im Norden von Minas Gerais. Der Runde Tisch Brasilien 2015 und der zugehörige Tagungsreader<sup>10</sup>, der zahlreiche Artikel zu den verschiedenen Völkern und Gemeinschaften sowie ein Glossar mit einer Kurzbeschreibung aller anerkannten Gruppen enthält, beschäftigte sich bereits mit diesem Thema. Außerdem haben wir damals angefangen einen Wikipedia Artikel<sup>11</sup> aufzusetzen und unsere Unterstützer\*innen eingeladen, mit uns gemeinsam diesen Artikel auszubauen. Nach meinem Aufenthalt am Unterlauf des Amazonas und dem Besuch der Sertões im August fühlte ich mich auch gut informiert über die aktuellen Entwicklungen zumindest bei einigen auf der Veranstaltung repräsentierten Gruppen.

---

9 <https://coloquiointernacional.com/cpct/programacao/>

10 <https://www.kooperation-brasilien.org/de/publikationen/brasilicum/archiv/238-239-neue-alte-vielfalt/238-239-neue-alte-vielfalt>

11 [https://de.wikipedia.org/wiki/Traditionelle\\_Völker\\_und\\_Gemeinschaften\\_Brasieliens](https://de.wikipedia.org/wiki/Traditionelle_Völker_und_Gemeinschaften_Brasieliens)



*Illustration 1: S Solar dos Sertões*

Trotzdem fällt es mir gerade schwer ein eindeutiges Urteil über die Veranstaltung zu fällen. Was ich sicher sagen kann ist, dass ich vor allem Schwierigkeiten hatte, die Beiträge der Akteure zu verstehen. Das mag zum Einen an einigen für mich unbekanntem Wörtern liegen, die in der jeweiligen Gemeinschaft bzw. dem lokalen Kontext allgemein verbreitet sind, aber auch für Brasilianer\*innen aus dem urbanen Raum unverständlich bleiben. Beispiele sind hier die Namen von Früchten und Bäumen, die in der jeweiligen Region wichtig sind und teilweise indigene Namen haben, die sich auch noch von Region zu Region unterscheiden. Sicherlich lag es zum Anderen auch an der Art und Weise, wie die Beiträge vorgetragen wurden. Die Beiträge der jeweiligen Repräsentanten waren oftmals als eine Art Geschichte aufgebaut, die sich in verschiedene Nebenerzählungen aufteilte und mit Witzen und Anekdoten geschmückt wurden. Es war mir oftmals unmöglich, die eigentliche Message hinter der Geschichte zu verstehen, vor allem wenn mir der Kontext unbekannt war. Wahrscheinlich auch wegen diesen Verständnisschwierigkeiten blieben von den vielen Beiträgen bei mir unterm Strich die grundlegende Botschaft übrig: “Unsere Lebensweise ist bedroht, weil große Konzerne oder Großgrundbesitzer uns unsere Ressourcen streitig machen, die wir zum Leben brauchen.” Die Rolle des Staats reicht von Passivität (Verweigerung des Schutzes der Bürger) bis hin zu offen feindseligen Aktionen (Räumungen durch die Militärpolizei).

Besonders spannend war für mich ein kulinarischer Workshop, in dem wir lokale Spezialitäten (z.B. Barú) zubereiteten. Dieser Workshop fand in der Küche des *Solar dos Sertões* statt. Dieses denkmalgeschützte Haus hat die *Cooperativa Grande Sertão* vor einigen Jahren erwerben können und wird seitdem restauriert. Das Ziel ist es, hier im Herzen von Montes Claros ein regionales Restaurant mit den Produkten der Kooperative anzubieten. Im hinteren Teil des Gebäudes gibt es außerdem Büros und Versammlungsräume. Vor dem Haus gibt es einen kleinen Platz der perfekt

geeignet wäre, um einen kleinen Markt abzuhalten. Noch in diesem Jahr sollen alle Vorgaben der Feuerwehr umgesetzt und der *Solar dos Sertões* offiziell eröffnet werden. Die *Cooperativa Grande Sertão* hat mehr als 50 Mitglieder und arbeitet indirekt mit ca. 2000 Familien in 350 Gemeinden im Norden von Minas Gerais zusammen. Das Hauptgeschäft der Kooperative ist die Weiterverarbeitung von Früchten zu Konzentrat und dessen Verkauf. Verkauft wird das Konzentrat zu rund 80 % an öffentliche Einrichtungen wie Schulen oder Krankenhäuser. Der größte Teil der Verarbeitung findet in einer Fabrik der Kooperative im Industriegebiet von Montes Claros statt. Ein Teil der Produktion ist jedoch ausgelagert in der AEFA – Área de Formação e Experimentação em Agroecologia, einem ca. 60 Hektar großen Stück Land, das in den 1990er Jahren gekauft werden konnte. Neben der Weiterverarbeitung der Früchte findet dort aber hauptsächlich Bildungsarbeit und agrarökologische Landwirtschaft statt. Außerdem gibt es auf dem Gelände eine Samenbank, in der Saatgut gelagert und auf gentechnische Verunreinigung getestet wird.

Es macht mich richtig wütend, wenn ich hier sehe, was die großen Gentechnik-Firmen hier für Probleme machen. Wenn eine Saatgut-Probe positiv ausfällt und es kein weiteres gutes unkontaminiertes Saatgut mehr von dieser Sorte gibt, wird das Saatgut über fünf Jahre hin immer wieder angebaut, um dann aus 1000 Proben herauszufinden ob sich in einigen Pflanzen die Gentechnik wieder verloren hat. Allein die dafür notwendigen Tests kosten über 10 000 € – von den in den fünf Jahren anfallenden Arbeitskosten ganz zu schweigen. Warum das alles? Weil Bayer, Monsanto und Co. eine unsichere Technologie auf den Markt brachten, die nun das Saatgut der Bäuerinnen und Bauern überall auf der Welt bedrohen!

Das *Centro de Agricultura Alternativa* (CAA) hat ebenso wie das IRPAA (siehe oben) viele Kürzungen von staatlichen Bildungsprogrammen für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern (*assistencia tecnica*) hinnehmen müssen. Dadurch ist die Belegschaft massiv geschrumpft. Weil sie es aber, im Gegensatz zu IRPAA, geschafft haben, sich mit der *Cooperativa Grande Sertão* wirtschaftlich erfolgreich zu etablieren, können sie diese finanzielle Krise besser bewältigen als andere, die völlig auf staatliche Programme angewiesen sind. Selbstverständlich lassen sich mit den Einnahmen aus der Kooperative nicht annähernd so viele Weiterbildungsmaßnahmen finanzieren wie mit staatlicher Unterstützung.

Vielleicht lassen sich die vier Tage in Montes Claros mit dem Projekt von João Pacheco de Oliveira zusammenfassen, der den Input für die Abschlussversammlung einbrachte. Er wies darauf hin, das unser Verständnis sowohl von der Geschichte als auch von der Gegenwart sehr stark von einer weißen, europäisch-kolonialen, meist auch patriarchalen Brille geprägt ist. Wenn wir Bücher lesen, Filme schauen oder uns in Museen herumtreiben sind fast all diese Medien aus einer bestimmten Perspektive heraus entstanden. Mit dem Projekt [Os Brasis e suas memórias: os indígenas na formação nacional](#) will er mit seinen Mitstreiter\*innen dieses andere, dieses indigene Brasilien anhand von Biografien sichtbar machen. Ich hoffe, dass das Projekt auch für Traditionelle Völker und Gemeinschaften geöffnet wird, weil auch deren Geschichte fast nirgends auftaucht im “modernen” Brasilien. Als Konklusion würde ich daher sagen: *Es gibt nicht ein Brasilien, sondern sehr viele Brasilien!*

## **Interview: "Der größte Feind der Umwelt in Brasilien ist der aktuelle Umweltminister"**

Interview mit Jose Ivanildo Gama Brilhante, Mitglied im Conselho Nacional das Populações Extrativistas (CNS)

*Reden wir über die aktuelle politische Konjunktur. Was hat die Regierung in den vergangenen neun Monaten bereits von ihren drastischen Wahlversprechen umgesetzt?*

Die aktuelle Regierung schürt den Hass gegen die ärmeren Teile der Bevölkerung. Arm in einem volkswirtschaftlichen Sinne weil ich glaube, dass unsere Gemeinden sehr reich an natürlichen Ressourcen sind – aber die werden im Bruttoinlandsprodukt eben nicht berücksichtigt.

Bolsonaro schützt die Aggressionen der Agrarindustrie, die immer mit dem Motto: „Abholzen um zu entwickeln“ vorgegangen ist, indem er die Umweltgesetzgebung aufweicht. Die Holzfäller und Großgrundbesitzer haben durch ihn das Signal bekommen, dass sie abholzen können, ohne dafür bestraft zu werden. Das limitiert natürlich den Handlungsspielraum nicht nur für den CNS sondern auch für die Indigenen und die Quilombolos hier im Amazonas. Alle diese Akteure teilen die Sichtweise, dass sie nicht Eigentümer der Ressourcen sind, sondern dass diese Teil des Lebens sind und dass der Fortbestand dieser Ressourcen wichtig ist für ihre Zukunft.

Die aktuelle Regierung beendet den Dialog mit der Gesellschaft und argumentiert, dass die demokratische Wahl der Abgeordneten ausreichend Beteiligung ist. Auch wenn unsere Argumente in den Räten die Vorgängerregierungen nicht immer überzeugen konnten, war es doch eine Gelegenheit unsere Stimme zu erheben und andere Perspektiven aufzuzeigen.

Bolsonaro versucht auch die internationalen Geldflüsse wie zum Beispiel beim Fundo Amazonas von den Gemeinden und NROs abzuziehen und unter seinen Alliierten zu verteilen. Er nimmt dabei auch in Kauf, dass die Zahlungen eingestellt werden, weil diese in seinen Augen nur die „sozialistischen NROs“ unterstützten, die ihm bei der Ausbeutung des Amazonas-Gebiets im Weg stehen, indem sie seine Regierung auf internationale Vereinbarungen verpflichten. Er will den NROs das Geld entziehen damit diese keine unbequemen Fragen mehr stellen.

Wir haben natürlich auch unsere Kritik am Fundo Amazonas. Aus unserer Sicht ist zu wenig von dem Geld bei den Extrativista-Gemeinden selbst angekommen. Also bei denjenigen die wirklich vor Ort den Regenwald schützen. Aber immerhin finanzieren diese Internationalen Programme einige staatlichen Organe wie das ICMBio oder das IBAMA, die bei Verstößen gegen den Umweltschutz vor Ort Sanktionen ergreifen können. Diese staatlichen Organe waren dann auch die Ansprechpartner, wenn wir illegale Aktivitäten entdeckt haben.

*Warum ist es so wichtig, den Amazonas Regenwald zu schützen?*

Wir sind der Überzeugung, dass der Amazonas Regenwald nicht primär die Aufgabe hat, das Weltklima zu retten. Da hilft er natürlich auch, aber für uns ist er eine riesige Wasserfabrik. Wasser ist Leben! Mit diesem Wasser werden Flüsse in großen Teilen des Kontinents gespeist. Wir fordern eine Politik, die diesen Kreislauf im Amazons schützt.

Weil sich der Staat bisher nicht besonders für die Umstände der Menschen hier interessiert hat, bleiben wir für ihn unsichtbar. Wir brauchen hier kooperative Strukturen, die auf Grundlage einer adäquaten Infrastruktur zeigen können, dass wir hier etwas wertvolles leisten.

*Mit welchem staatlichen Organisationen könnt ihr heute noch eure Anliegen besprechen und vielleicht einen Einfluß auf die politische Debatte zu haben?*

Die von der Regierung der Arbeiterpartei eingerichteten Räte waren sehr wichtig für uns. Es ist sehr wichtig, dass der Staat den Umgang mit dem CONAMA (Nationaler Rat für Umweltfragen) noch einmal überdenkt und den Dialog mit der Zivilgesellschaft aufrecht erhält. Die demokratische Legitimation der Abgeordneten ersetzt nicht den Dialog mit der Zivilgesellschaft. Um Wahlen gewinnen zu können, lassen sich viele Abgeordnete ihre Kampagnen von den Firmen finanzieren, die in einem Konflikt mit lokalen Gemeinschaften stehen. Dadurch sind die Abgeordneten nicht mehr unabhängig bei der Ausübung ihres Mandats. Wir haben sehr viele Erfahrung im Umweltbereich. Diese Räte sind auch ein wichtiges Werkzeug, um Minderheiten in den politischen Institutionen besser zu repräsentieren.

Der Umweltminister Salles muss aus dem Amt gejagt werden. Unter dessen Leitung wurde die Überwachung von Schutzgebieten und die Bestrafung von Umweltverbrechen massiv zurückgefahren. Der größte Feind der Umwelt in Brasilien ist der aktuelle Umweltminister. Er kennt den Amazonas auch nicht. Er war noch nie hier. Er hat einen gefährlichen und rassistischen Diskurs gegenüber den Gemeinden hier am Amazonas.

*Du hattest die Gelegenheit an einer Universität in Altamira zu studieren. Welche Rolle spielt Bildung hier in der Amazonas Region?*

Die Entwicklung der Bildung in der Region teilt sich ganz klar in eine Zeit vor der PT Regierung und nach der PT-Regierung auf. Ich hatte erst mit 18 Jahren Zugang zu Schulbildung. Es gab einfach vorher keine Schule. Das Sozialprogramm *Bolsa Familia* hatte einen sehr großen Einfluß auf die Bildung. Früher sind die Kinder mit 12 Jahren schon bei den täglichen Arbeiten mitgegangen. Sie haben gejagt, gefischt und so weiter – das war eine Art Ausbildung. Allerdings funktionierte das nicht gut, wenn das Kind auch in die Schule sollte. Um *Bolsa Familia* zu bekommen mussten die Kinder aber in die Schule geschickt werden. Dadurch wurde auch die Kinderarbeit zurückgedrängt. Ein anderes Problem war, dass die Menschen hier in vielen Fällen überhaupt kein öffentliches Dokument besaßen. Für den Staat existierten diese Menschen gar nicht. Lula hat ein Programm aufgelegt, in dem jeder das Recht hatte sich kostenlos einen Personalausweis zu holen. Diese Ausweispapiere waren auch notwendig um an staatlichen Programmen teilzunehmen.

Vor dem Amtsantritt Lulas waren die besten Schulen Privatschulen. Die reichen Kinder wurden auf Privatschulen ausgebildet, um dann die Aufnahmeprüfung für die staatlichen Universitäten zu

schaffen. Lula hat nicht den Reichen Möglichkeiten weggenommen, aber die Möglichkeiten für die anderen Schichten erhöht, in dem er das Angebot ausbaute. Er hat auch die Zulassungsbedingungen für die Universität angepasst. Er hat verstanden, dass die jungen Menschen aus den Gemeinden sehr viele Fähigkeiten hatten die aber in der bisherigen staatlichen Zugangsprüfung nicht relevant waren. Deshalb hat er das Programm der differenzierten Hochschulzulassung geschaffen. Damit konnten Bildungswissenschaftler einen Prozess entwickeln, der es Indigenen, Quilombolas und anderen traditionellen Völkern und Gemeinschaften ermöglichte zur Universität zu gehen.

Der Studiengang „ethnische Entwicklung“ (*ethnodesenvolvimento*) ist ein fantastisches Programm, durch das auch traditionelles Wissen dieser neuen Studierenden in den universitären Kanon aufgenommen wurde. Dieses interdisziplinäre Programm lässt praktische Erfahrungen und Forschungen in den Gemeinden der Studierenden in den Lehrplan einfließen und erfasst damit auch gemeinschaftlich erlangtes Wissen der Gemeinschaften. Am Ende des Studiums findest du gemeinsam mit deiner Gemeinde ein Forschungsprojekt, das auch einen konkreten Nutzen für alle vor Ort hat. Dadurch wird die lokale Entwicklung der Gemeinden unterstützt und traditionelles, praktisches Wissen fließt in den akademischen Elfenbeinturm.

Bolsonaro hat nun drastisch die Bildungsausgaben gekürzt unter anderem mit dem Argument, dass die Armen und Schwarzen aus den Universitäten verschwinden sollen. Bolsonaro ist völlig ungeeignet für die Aufgaben, die ihm nun aufgebürdet werden. Er weckt die Vorurteile, die in großen Teilen der Bevölkerung schlummern. Für diese Menschen ist es ein Unding, dass Arme neben ihnen im Flugzeug sitzen oder Schwarze mit ihnen studieren. Die Kürzung der Bildungsausgaben hat nicht nur eine Sparfunktion – hier geht es um soziale Auslese. Er hat zum Beispiel alle Stipendien für die alternativen Bildungswissenschaften gestrichen, damit diese alternativen Konzepte gestoppt werden. In seinen Augen wird da Politik und keine Forschung betrieben. Deswegen kämpft er dagegen.

Wir hoffen, dass die internationale Aufmerksamkeit durch die Amazonasbrände einen gewissen Druck auf Bolsonaro ausübt. Die Bildung verändert das Leben und das Verhalten der Menschen – sie werden das nie vergessen.

*Wenden wir uns der Infrastruktur in der Region zu. Was hat sich in den letzten 20 Jahren im Bezug auf Kommunikation & Transport am Amazonas getan?*

Ich würde hier gerne die Gedanken eines Anführers aus dem Regenwald, die mich bis heute sehr berührt. „Unser Hunger hier in der Amazonas Region ist nicht der Hunger nach Nahrungsmittel. Wir haben hier genügend und gutes, ausgewogenes Essen. Wir haben Hunger nach Sicherheit, Infrastruktur, Gesundheitsversorgung und Bildung!“

Im Bezug auf Infrastruktur gibt es ein großes Vorurteil zum Nachteil des Nordens. Obwohl viele Rohstoffe aus dieser Region kommen, wird ihr nicht viel Aufmerksamkeit geschenkt, wenn es um Investitionen geht. Bei den Flüssen, auf denen wir uns hier fortbewegen, gibt es keine Ausgaben für ihre Errichtung wie bei einer Straße zum Beispiel. Im Rest vom Land werden Straßen und Busbahnhöfe gebaut und erhalten. Hier fließt das Wasser einfach und weil es kein Preisschild gibt,

wird oft übersehen, dass das wichtige Infrastruktur ist. Die staatlichen Investitionen und auch Sicherheitskonzepte haben sich nie mit den Flüssen beschäftigt. Ausschließlich private Firmen bieten hier kaum regulierte Dienstleistungen an. In den letzten beiden Jahrzehnten wurden zwar einige Regeln bzgl. der Sicherheit und des Reisekomforts erlassen, aber diese Regeln werden nicht kontrolliert und setzen sich deshalb auch kaum durch. Es gibt keine Preispolitik! Eine Analyse wieviel, welche Gemeinde für Transport ausgeben muss, gibt es nicht. Je nachdem, wo du hier unterwegs bist, kann der Preis sehr schwanken. Die Preise für Verpflegung auf den Booten sind sehr teuer und die Qualität wird nicht überwacht. Auf einer Reise, die mehr als 24 Stunden andauert, musst du aber etwas essen.

Ein großes Problem ist auch die Sicherheit auf den Flüssen. Wenn du im Landesinneren auf einer Bundesstraße fährst, gibt es ständig Polizeikontrollen. Hier auf den riesigen Flüssen gibt es kaum Kontrollen. Wenn ein Schiff überfallen wird, macht die Polizei mal eine Aktion, aber das hat kein System. Es ist auch kaum möglich, auf den Schiffspassagen zu kommunizieren. Das Handynetz ist nur in einigen wenigen Städten ausgebaut, aber wenn dein Schiff 4 km von der Stadt entfernt, ist verschwindet das Handy Netz wieder.

Die Kommunikation hat sich in den letzten Jahren sogar etwas verbessert, aber die Situation ist noch immer sehr prekär.

Der Transport auf den Flüssen sollte günstiger und schneller werden. Viele der langsamen Schiffen fahren zwischen 12 und 17 km pro Stunde. Der Staat könnte hier in bessere Boote investieren. Schließlich wird auch in der Stadt in öffentlichen Verkehr investiert. Auch hier leben Menschen die wählen, die an der Wirtschaft teilnehmen, die Steuern bezahlen. Wir haben auch ein Recht auf öffentliche Dienstleistungen. Wir fordern Trinkwasser, eine Kanalisation bzw. Abwasserbehandlung. Es gibt kein einziges staatliches Müllboot, das an den Gemeinden Müll einsammelt. In der Staat gibt es eine Müllabfuhr – bei uns gibt es nichts. Deshalb fühlen sich die Gemeinden abgehängt.

Unter Lula gab es einige politische Programme die diese Umstände verbessert haben, aber bei weitem nicht alle Pläne wurden auch umgesetzt. Die Gemeinden, die am weitesten weg sind von den Zentren, müssen am längsten warten.

Die Verteilung der kommunalen Finanzmittel bezieht auch nicht die Umstände der Gemeinden mit ein. Wenn eine Gemeinde im Amazonas die gleichen Dienstleistungen bereit stellen will wie eine urbanisierte Gemeinde ist das nun einmal viel teurer, weil größere Strecken zurückgelegt werden müssen, die Treibstoffkosten hoch sind und die Reisen lange dauern. Kleintransport ist dreimal so teuer wie an einer Straße – das muss sich auch in der Finanzierung widerspiegeln. Wir haben uns mit den Kommunen eingesetzt für ein Umdenken bei dieser Gemeindefinanzierung, aber dann kam der Putsch und der Prozess wurde abgewürgt.

*Bleiben wir beim Thema Sicherheit. Wie sieht es um die Möglichkeiten der Gemeinden aus, ihre Ländereien zu verteidigen?*

Von Sicherheit können die Gemeinden nur träumen. Die Sicherheitslage ist sogar noch schlechter geworden in letzter Zeit.

Es gibt im Grunde zwei Szenarien in denen es hier zu Gewalt kommt. Durch den stärker werdenden Handel sind Überfälle auf Menschen, die Geld transportieren oder Wertsachen in ihren Häusern haben, gestiegen. Außerdem gibt es eine zunehmende Gewalt gegen diejenigen, die sich für ihre Rechte einsetzen. Das sind die Anführer\*innen unserer Vereine und Kooperativen.

Der CNS hat sich immer für Gemeinschaftsflächen eingesetzt. Wir streben nicht den Privatbesitz an sondern, dass den in dem Gebiet Lebenden das Nutzungsrecht an den staatlichen Flächen eingeräumt wird. Das Land soll weiter der Regierung gehören. Als rechtlichen Rahmen gibt es hier die Reservate und die Siedlungen (assentamentos). Innerhalb dieser Nutzungsrechte werden auch Nachhaltigkeitsregeln aufgestellt, die den Erhalt der natürlichen Ressourcen garantieren. Diese basieren auf nationalen Gesetzen aber gehen oftmals über diese hinaus, weil der Staat bei der Erstellung der Gesetze die lokalen Umstände nicht im Blick gehabt hat. Wenn sich nun herausstellt, dass in diesen Gemeinschaftsflächen Gold zu finden ist oder ein Holzfäller wertvolle Bäume schlagen will, dann werden *Pistoleiros* angeheuert und die Anführer der Gemeinschaft ermordet. Die strukturelle Schwäche der Gemeinden bietet hier wenig Schutz von offiziellen Stellen. Deswegen versuchen wir vom CNS uns gegenseitig zu schützen. Wir bringen zum Beispiel besonders bedrohte Personen in andere Gemeinden bis sich die Situation wieder etwas beruhigt hat. Die Polizei ist viel zu weit weg und der Personenschutz, den wir auch schon versucht haben zu erwirken, ist viel zu träge. In einem Fall haben wir diesen beantragt, aber er wurde erst zwei Jahre später bewilligt. Das macht natürlich keinen Sinn. Wir haben schon viele Anführer\*innen verloren. Nicht nur Chico Mendez – der war das bekannteste Gesicht, aber es gab viele andere die getötet wurden. Der Staat muss dieses Problem lösen. Eigentlich sollte der Staat den Schutz der natürlichen Ressourcen übernehmen oder wenigstens diejenigen bezahlen, die den Schutz garantieren. Aber er schafft es nicht einmal diejenigen zu schützen die ihr Leben riskieren für den Schutz des Amazonas Regenwalds. Die Gemeinden verzichten auf einen materiellen Luxus, weil sie eben nicht die Bäume fällen und sie zu Geld machen. Für diese Dienstleistung sollten sie eigentlich belohnt werden und nicht umgebracht!

Der von den Gemeinden geschützte Amazonas Regenwald sorgt dafür, dass es in weit entfernten Landesteilen regnet. Das Wasser des Amazonas ist wichtig für das ganze Land.

*Ein weiterer Akteur, der hier in der Region stark vertreten ist, sind die evangelikalischen Kirchen. Wie haben die sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt?*

Diese Region hier ist sehr herausfordernd. Die Bevölkerung hier ist sehr gläubig. Ich bin katholisch und deswegen wäre es sehr einfach für mich einfach auf den evangelikalischen rum zu hacken und ihnen den schwarzen Peter zu schieben. Aber auch die katholische Kirche hat mit den Jesuiten einen Katechismus durchgesetzt, der die Gemeinden kontrollieren konnte. Heute sind eben die evangelikalischen Kirchen stärker.

Die Bevölkerung hier findet spirituelle Antworten auf ihre Lebensfragen in der Natur. Sie glauben, dass die Natur sich rächen wird, wenn du ihr Schaden zufügst. Das ist ihre Erklärung für Naturkatastrophen. Eine schlechte gemachte Schulbildung und auch die verschiedenen Kirchen zerstören diese romantische Vision und versprechen ihnen materiellen Wohlstand, der aber nie eintritt. Die Kirchen überzeugen die Menschen eine Kleidung zu tragen, die dieser Hitze völlig unangemessen ist und riesige Geldbeträge aufzubringen, um eine schöne Kirche zu bauen. Gleichzeitig leben die Familien aber selbst in sehr erbärmlichen Hütten.

Ich glaube an einen Gott. Ich will hier keine anderen Gläubigen diskreditieren, aber wenn deine Kirche dich praktisch verklavt, stimmt etwas nicht mit ihr. Ich glaube, dass die Kirche dich spirituell stärken muss, damit du ein besserer Mensch wirst. Es geht nicht darum, dass die Kirche besser ist als du. Es gibt keinen physischen Ort der wichtiger ist als dein Leben. Egal ob Mann oder Frau.

Es gibt auch ein großes Ungleichgewicht beim Thema Umwelt in den Kirchen und das ist eine Bedrohung. Diese Strukturen unterstützen dieses Projekt des schlanken Staates. Der Pastor braucht ein gutes Haus. Seine Helfer vielleicht auch noch, aber der Rest kann sehen wo er bleibt. Das ist eine Bedrohung für Amazonien und für die Welt.

Aber es ist nicht einfach über Religion, Glaube und Politik zu diskutieren, weil jeder von einem gewissen Hintergrund kommt, seine Sichtweise verteidigen will und nicht bereit ist, seine Sicht zu hinterfragen. Das ist die größte Bedrohung – diese aggressiven Einschnitte in unserem Kontext.

Viele dieser Kirchen sind gegen die Ausweisung von Reservaten und gegen gemeinschaftliches Land. Alle sollen dem Pastor dienen. Ich glaube nicht, dass es einen Gott gibt, der sich nur um einige wenige kümmert und den großen Rest sich selbst überlässt. Gott ist inkludierend und muss alle berücksichtigen.

*Meine Themen sind alle durch. Hast du noch etwas hinzuzufügen?*

Lass uns auch mal über Lösungen nachdenken und nicht nur Probleme aufzählen. Wichtig ist erst einmal die Erkenntnis, dass Amazonas eine sehr diverse Region ist, die in ständigem Wandel ist. Überall gibt es viele und unterschiedliche natürliche Ressourcen. Dieser Raum ist sehr wichtig für die Menschheit aber auch für die Menschen, die hier leben. Der Grund, warum es heute die Reichtümer des Amazonas noch gibt, liegt in den Menschen, die ihn vor Ort verteidigen. Im Allgemeinen wohnen die Zerstörer des Amazonas nicht hier in der Region. Sie kommen hierher, um die Region zu kolonialisieren. Es ist wichtig, dass die Menschheit diesen Verteidigungskampf versteht und anerkennt. Ich leugne nicht, dass es auch Kleinbauern gibt, die die Ressourcen zerstören. Viele Einwanderer aus anderen Regionen wurden hierher geschickt und sind mit dem Leben am Fluss nicht vertraut. Aber am Ende sind auch diese Migranten Opfer eines Kapitalismus, der sie aus ihrer Heimat vertrieben hat. Sie suchen nur nach Möglichkeiten zum Leben.

Die die großflächig zerstören sind die Sojabarone, die Bergbaukonzerne und die Wasserkraftwerks-Betreiber. Mit diesen riesigen Staudämmen hast du einen riesigen Einfluß, nicht nur auf die Umwelt, sondern auch auf die sozialen Beziehungen in der Region. Wir müssen Amazonas als

Potential wahrnehmen. Hier gibt es viel Wissen, das nicht genutzt wird. Es gibt hier viele orale Traditionen, die nicht aufgeschrieben wurden und deshalb nicht im universitären System aufgenommen werden. In der Akademie hat das Wissen immer einen Eigentümer. Aber bei uns kommt Wissen nicht von einer einzigen Person. Eine Gemeinde hat über viele Generationen etwas herausgefunden. Aber für die Universität braucht es immer einen Forscher, der das Wissen aufschreibt und verteidigen muss. Wenn jemand zum Beispiel über das Fischen forscht. Dann verbringt der Forscher einige Wochen bei einer Gemeinde, macht Fotos und publiziert danach. Alle werden dann später diesen einen Forscher zitieren, aber nicht die Gemeinde, die ihm diese Erkenntnisse zur Verfügung gestellt hat. Die Struktur war eben immer so. Aber hier funktioniert das nicht. Hier interessiert es nicht, wer es erfunden hat. Es ist wichtig, dass du es verstanden hast und bereit bist, es anderen zu erklären.

Es ist sehr wichtig auf diejenigen zu hören, die vor Ort leben. Es gibt hier viele unterschiedliche Organisationsformen, unterschiedliche Beziehungen. Wenn wir über den Amazonas abseits der Flüsse sprechen ist das wieder eine ganz andere Realität. Es ist sehr dynamisch und plural. Nur diejenigen, die hier leben, können diese Realität auch weiterentwickeln. Die Entwicklungsgelder belohnen immer diejenigen, die abgeholzte Flächen wieder aufforsten. Du belohnst also diejenigen die Bäume fällen, denn um wieder aufzuforsten, muss der Wald ja erst einmal verschwinden. Wenige Ressourcen erreichen die Gemeinden, die ihren Wald geschützt haben. Wir müssen also diejenigen wertschätzen, die schon lange ihre Ressourcen schützen und eine Logik entwickeln, die den Raum und die Personen mit einbezieht. Es macht auch keinen Sinn, den Wald zu schützen und den Menschen die Lebensgrundlage zu entziehen.

Die Mission des CNS besteht darin, Leben zu schützen. Und um Teil des CNS zu sein, musst du nicht im Amazonas leben – du musst nur das Leben schützen. Natürliche Ressourcen ohne Menschen sind für uns kein Wert an sich. Der brasilianische Staat könnte sein ganzes Militär hierher schicken um den Wald zu schützen und das würde nicht klappen. Wir brauchen Schulen und Fakultäten, die die Wichtigkeit des Amazonas anerkennen wie er ist. Die Menschen, die hier leben müssen auch die Protagonisten der Entwicklung sein. Wenn die Schule sich nicht anpasst bringt sie uns nichts. Der normale Lehrplan motiviert die Jugendlichen nur dazu wegzuziehen, weil dort nur schlecht vom Amazonas gesprochen wird. Hier gäbe es Krankheiten, gefährliche Tiere, Moskitos usw. Wenn aber in der Schule darüber reflektiert wird, wie wichtig diese Region ist und was es hier für Potentiale, Wissen und Ressourcen gibt, dann bleibt die nächste Generation auch gerne hier und schützt den Wald.